

Preisliste (Halb- und Vierteljahre)
Pränumerationspreis:
in Reichsmark:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauf
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen.

Abonnement-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmezzgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 11. Sermannstadt, Samstag den 14. Januar 1905. 121. Jahrgang.

Wie man in Rußland über die Lage denkt.

Als Rußland vor Jahresfrist die leidige ostasiatische Frage aufrollte, handelte es sich zunächst um nichts weiter, als um die Fortsetzung der von Alexander III. in's Werk gesetzten Expansions-Politik.

Im gleichen Tempo, wie diese Verwandlung vor sich ging, veränderte sich auch die Haltung des russischen Volkes, die es zu den asiatischen Ereignissen einnahm.

Die innere Fäulnis und Schwäche ist es, die Rußland die schmachvolle Niederlage in diesem Kriege bereitet.

Man wirft dem russischen Volke häufig und nicht mit Unrecht vor, daß es zur Trunkenheit neige und deshalb keine Ersparnisse anhäufen

könne, da doch Alles den Weg durch die Gurgel gehe. Dem ist nicht ganz so. Es ist wahr, der russische Bauer und Arbeiter, ja selbst der gebildete Russe trinkt viel.

Es steht ebenso fest, daß dieser Aufschwung nur langsam kommen kann und dann noch nicht aus dem russischen Volke selbst heraus wird.

Die Perspektive zeigt sich in einem freundlicheren Lichte und wird schließlich doch nicht Anders sein, als die Folge des unglücklichen Krieges.

Das Programm der rumänischen Activisten. Das Programm vom Jahre 1881 bleibt im Ganzen aufrecht. Die Partei fordert, daß das rumänische Volk als staatsbildende politische Individualität anerkannt, seine ethnische und kulturelle Entwicklung bei voller Aufrechterhaltung der staatlichen Integrität der Länder der Steppe durch staatsrechtliche Bürgschaften gesichert werde.

Die Memoiren des Fürsten Hohenlohe. Der dritte Band des Deutschen Reiches hatte die Absicht, als er sich von den Staatsgeschäften zurückgezogen, seine Memoiren zu schreiben.

Die Auszeichnung Stöjfel's und Rogi's durch Wilhelm II.

Berlin, 11. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Telegramme, die der Kaiser wegen der Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ an die Generale Stöjfel und Rogi den Kaisern von Rußland und Japan zugehen ließ, lauten:

Feuilleton.

Ein Familien-Gheimniß.

Roman von Ernst Golling. (21. Fortsetzung.)
„Auch das noch zu allem übrigen Unglück,“ murmelte der Oberst.

Vormittags ein. Wenn er wieder heraustritt, ist sein Wesen verändert, er trägt das Haupt stolz erhoben, seine Haltung ist straff, seine Augen leuchten, und er ist übersprudelnd von Witz und Laune.

elektrischen Funken ansteckend auf die Menschen unserer Zeit. In ruhelosem Vorwärtsdrängen stürmen sie dahin, in athemloser Schaffenshast die Einen, in zügelloser Genußsucht die Anderen.

Er. Majestät dem Kaiser in Berlin. Im Namen meines Heeres danke ich für die hohe Auszeichnung, welche Du General Stössel verleihen willst. Er hat an der Spitze der braven Garnison bis zu Ende tapfer seine Pflicht gethan. Deine Sympathie und die Deines Heeres, Deine Anerkennung für sein Verhalten wird von mir tief empfunden.

An den deutschen Kaiser in Berlin. Ich bin sehr verbunden für Em. Majestät Bewunderung für die Einnahme Port Arthurs. Was Em. Majestät gütigen Wunsch betrifft, dem General Nogi die höchste Auszeichnung des preussischen Heeres zu verleihen, stimme ich mit Freuden zu.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Januar.

Ein ungarisches Kreuzerblatt brachte am 10. d. die Mittheilung über ein mit Giza Polonyi geführtes Interview, worin der genannte Politiker die angeblichen Aeußerungen eines ehemaligen Minister-Präsidenten reproducirte, der seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben haben soll, wie immer auch die Wahlen ausfallen werden, so sei Graf Tisza ein gestützter Mann, der zwei Wochen nach Zulammentritt des neuen Abgeordnetenhauses gehen werde. Einige Blätter imputirten nun diese Aeußerung dem gegenwärtigen Präsidenten des obersten Verwaltungs-Gerichtshofes, Doctor Alexander Wexlerle. Derselbe verwahrt sich aber in einer Erklärung gegen diese Zuzumuthung, diese Aeußerung gemacht zu haben. Herr Wexlerle erklärt: „In Folge meines richterlichen Amtes besaße ich mich mit Politik nicht, in politischen Fragen ging ich mit größter Vorsicht vor, habe weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung hin Stellung genommen und habe — abgesehen von meinem intimen Freundeskreis — nirgends Erklärungen abgegeben, aber auch da habe ich mich nicht in dem Sinne geäußert, wie man mir dies imputirte, denn dies widerspricht meinen Ansichten. Ich erlaube Jedermann, man möge mich nicht in die Tagespolitik einmengen, diese ist nicht mein Brod; ich habe keine politischen Ambitionen.“ — Dr. Alexander Wexlerle.

Das officielle „Magyar Nemzet“ bezeichnet die von der „Grazr Tagespost“ veröffentlichten Details über das neue Wehrgezet als größtentheils leere Combinationen. Specieell die Mittheilung, derzufolge die einmaligen Kosten der Militärreform 207, und die jährlichen Rechnungen 110 Millionen Kronen betragen, kommen allen bisherigen Rechnungen der competenten Kreise nicht einmal nahe. Ebenso wie diese total aus der Luft gegriffenen Zahlen stammen auch die übrigen Mittheilungen nicht aus verlässlicher Quelle.

Die fünf Gruppen der französischen Kammerbureauz hielten am 11. d. Nachmittags eine Versammlung ab, in welcher sie über die durch die Wahl Doumer's zum Präsidenten der Kammer für das Cabinet geschaffene Lage berieten. In der demokratischen Union vertraten einige Mitglieder die Ansicht, das Cabinet müsse zurücktreten, bevor es zu irgend einer Debatte komme, während andere Mitglieder die entgegengesetzte Meinung vertraten. Es wurde jedoch kein Beschluß gefaßt. Die Gruppe der radicalen Linken beschloß, in der am Freitag stattfindenden Sitzung für eine der Regierung Vertrauen votirende Tagesordnung zu stimmen.

Der Militärcommandant des Palais Bourbon, Sarail, welcher von dem bisherigen Präsidenten der Kammer auf seinen jetzigen Posten berufen worden war und in der Denunciations-Angelegenheit von den Nationalisten angegriffen wurde, hat am 11. d. um seine Entlassung angelehnt. Es heißt, er solle zum Director-Stellvertreter der Kriegsschule ernannt werden. Für diesen Fall haben die Nationalisten bereits eine Interpellation in der Kammer angekündigt.

In der „Romoye Bremenja“ waren kürzlich schwere Anklagen gegen die Heeres-Intendantur und die Heeres-Lieferanten erhoben worden. Der Chef der Intendantur antwortete im „Regierungsboten“ und versuchte sein Personal reinzuwaschen. Ebenso protestirten mehrere Armeeführer, darunter General Michischewko, gegen die Beschuldigungen. Die Untersuchung hat jedoch tatsächlich eine ganze Reihe Unterschleife und Bestechungen, zumeist von Lieferanten verübt, zu Tage gefördert. Eine einjige unangefangene Visitation in den Moskauer Magazinen führte z. B. dazu, daß 1100 unbrauchbare Soldatenpewze gefunden wurden. Der Lieferant erklärte sich bereit, die Mängel umzutauschen, wenn sein Name nicht genannt wird. Gegen die anderen Lieferanten wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Ende December nahm der Kaimatam von Frib bei dem dortigen bulgarischen Metropolit-Stellvertreter eine Hausdurchsuchung vor. Es verlautet, daß viele compromittirende Schriften confiscirt wurden, darunter ein förmliches Comit-Acten und vom Local-Comit gefällte Urtheile. Der Stellvertreter und alle Mitglieder der bulgarischen Kirchengemeinde wurden verhaftet. Der Metropolit von Ueskib, Sinesius, hat gegen diese Maßnahmen sofort protestirt. Die Annahme, daß die Wohnung des Stellvertreters der Sitz eines Comit-tribunals sei, erweist sich als ungründet; die meisten Schriften scheinen ungefährlich zu sein. Der Kaimatam hat somit einen

„Ich werde genau Ihre Vorschriften befolgen, aber wo mag er Gift verborgen haben?“

„In meinem Schreibtisch,“ sagte der Oberst plötzlich, „komm Beatrice, laß uns sofort nachsuchen!“

„Thun Sie das,“ sprach Doctor Brenner, „und wenn Sie Hilfe brauchen, lassen Sie mich rufen. Uebrigens werde ich morgen wiederkommen.“

Damit empfahl er sich, die unglückliche Frau und ihren Vater in der furchtbaren Erregung zurücklassend. Der Oberst drängte zur That und Beide begaben sich alsbald nach dem Arbeitszimmer Hartung's.

In einen dunkelrothen Schlafrock gehüllt, blaß und in sich zusammengesunken, lag dieser auf dem Divan. Ein schüchtern Blick aus seinen matten, glanzlosen Augen streifte die Eintretenden.

Beatrice griff nach ihrem Herzen, ihre leiderfüllen Augen blieben an der kraftlosen Gestalt ihres Gatten hängen, nur mit Mühe bewahrte sie Fassung und Ruhe; sie trat an ihn heran und strich ihm sanft das Haar aus der Stirn.

„Wie geht es Dir?“ fragte sie mit leiser zitternder Stimme.

Er sah nicht auf und antwortete auch nicht. Der Oberst war an der Thür stehen geblieben, der Anblick seines Schwiegerohnes, den er seit vierundzwanzig Stunden so schrecklich verändert fand, erschütterte ihn auf das Tiefste. Beatrice krampfte sich das Herz zusammen; ihr stolzer Mann, ihr Abgott, war zum Greise geworden, und dann flammete es in ihr auf in heller Empörung bei dem Gedanken an den furchtbaren Feind, der sein Lebensmark verzehrt hatte.

„Alfred!“ rief sie ihm zu, „Ich weiß es jetzt, welcher schimpflichen und tödtenden Leidenschaft Du Dich hingibst, warum Du Dich hier einschließt!“

Er sah sie erstaunt an, seine Hände begannen leicht zu zittern.

„Ja, ich weiß es,“ fuhr seine Gattin fort, „Du träufelst Dir Morphium in Dein reines Blut und bereitest Dir Siedthum und Verderben um einige Stunden der Betäubung.“

„Wer sagt Dir das, es ist nicht wahr,“ antwortete er schen und ansüßer.

„Wagne nicht Alfred,“ sagte der Oberst vortretend, „Dein Aussehen und Gebahren beneiden es.“

„Anfinn,“ flüsterte Hartung. (Fortsetzung folgt.)

schweren Mißgriff begangen. Die Consule der Ententemächte in Ueskib haben beim Balt intervenirt und eine strenge gefegliche Untersuchung, sowie die Freilassung der Verhafteten verlangt.

Der Aufenthalt des baltischen Geschwaders unter Admiral Roischdestwensky in der Nähe der Insel Madagaskar — der Ankerplatz ist nicht genau bekannt — zieht sich in die Länge, und man darf vermuthen, daß dies mit einer bestimmten Absicht geschieht; seit dem Falle von Port Arthur kann die neue für Ostasien bestimmte Flotte nur Vladivostok zustreben, und dort vor Ende März einzutreffen, hätte keinen Sinn, da der Hafen erst um diese Zeit eisfrei wird. Die Verzögerung der Weiterfahrt der baltischen Flotte kommt aber auch der Verstärkung des Geschwaders zustatten, da ein Ergänzungs-Geschwader soeben den Suezcanal passirt und in vierzehn Tagen oder drei Wochen zu den Schiffen Roischdestwensky's bei Madagaskar stoßen könnte. Unter dessen bleiben die Japaner nicht müßig, sondern schicken Aufklärungs-schiffe nach allen Richtungen aus; so wurden am 11. d. japanische Kreuzer in der Nähe der Insel Diego Garcia signalisirt; diese Kreuzer haben die Aufgabe, nicht bloß die Route des baltischen Geschwaders zu beobachten, sondern womöglich ohne eigenes Risiko auf die Kohlen- und Proviantschiffe der Russen Jagd zu machen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar.

— (Erzherzog Joseph.) Ueber das Befinden des Erzherzogs Joseph ist am 11. d. Abends sechs Uhr folgendes Bulletin ausgegeben worden: Im Laufe des heutigen Tages ist im Zustand des Erzherzogs keine Aenderung eingetreten. Dr. Riselsal, erzherzoglicher Hofarzt.

— (Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comit für den Kirchberger Matrikelbezirk den Notar Georg Krz zum Matrikelführer ernannt und mit der Führung der Ghematrikel und Mitwirkung bei Eheschließungen betraut.

— (Ernennung.) Der Präsident der Marosvarejser kön. Gerichtsstapel hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Julius Feser zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) hat den Advocaten Dr. Georg Benedek mit dem Sitz in Langenthal in ihre Kammerliste aufgenommen.

— (Das Comitats-Amtsblatt Nr. 2) enthält Comitats-Statute und Beschlüsse, Rundschreiben des Vicegopans in Angelegenheit der Conscriptio der Personen besitzenden Automobile und Lasten-Automobile, der Autolocomotive und Straßenwalzen für das Jahr 1905, dann betreffend die Errichtung und Einrichtung der Leichenkammern; ferner die administrative Eintheilung des Hermannstädter Comitats; schließlich verschiedene amtliche Verlautbarungen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 15. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger August Schuster.

— (Schulwesen.) Franz Reingruber, bisher Lehrer in Donnersmarkt, wurde zum 3. Lehrer in Kleinhehlen einstimmig gewählt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 14. d. findet die Uraufführung der Fiehrer'schen Operetten-Komität „Der Fremdenführer“ statt. Die Operette hat in Wien die stattliche Anzahl von 125 Aufführungen erlebt, was für den Erfolg am besten spricht. Das Stück wird von Herrn Spielleiter Redl inscenirt und ist in den Hauptpartien mit den Damen Schwarz und Zinsenhofner und den Herren Lechner, Redl, Hoffmann, Strebl und Zell besetzt.

— (Rom-Reise.) Bischof Graf Gustav Karl Mastaly von Székely ist in Begleitung des Domherrn Aron Tamaly und Hofcaplan Andreas Marton nach Rom abgereist, um an den Ferialitäten der vom Papst Pius X. am 15. d. M. vorzunehmenden Seligsprechung des Marcus Rödröji, Graner Domherrn und Abtes von Széplak, des Stefan Pongracz und Melchior Grodecktz, Priester der Gesellschaft Jesu, welche zu Rajchau im Jahre 1619 den 7. September für ihren Glauben den Märtyrer-Tod erlitten haben, theilzunehmen. Unter diesen ist Stefan Pongracz ein Siebenbürger, und zwar zu Alvincz im Jahre 1582 aus der altadeltigen Pongracz'schen Familie entprossen. Anlässlich dieser Seligsprechung wurden von den Oberbirten Ungarns, namentlich in der Siebenbürger Diöcese, besondere kirchliche Feierlichkeiten angeordnet, so auch, daß am 14. d. M., als am Vorabende der Seligsprechung, nach dem Abendläuten eine Viertelstunde lang mit sämtlichen Glocken geläutet werden soll, was auch hier geschehen wird.

— (Damen-Ball.) Der heutige „Damen-Ball“, das einzigartige Carnevals-Fest ohne die Herrenwelt, findet im Saale der Restauration Bankiewicz am Montag den 23. d. Mts. statt und sind die Einladungen hierzu schon ausgeschickt worden. Der Kartenverkauf findet nur Samstag den 21. d. M. im Atelier des Frl. Roth, Reisporgasse 7, II. Stock, statt.

— (Romänische Theater-Vorstellung in Hermannstadt.) Der Stipendist des „Romänischen Theaterfonds“ Herr Baharie Barjan veranstaltet im Vereine mit einigen Dilettanten Freitag den 20. Januar l. J. im hiesigen Stadttheater eine Theater-Vorstellung. Näheres in einer unserer nächsten Nummern.

— (Für die Volksschule) haben weiters gesendet: Frau Helena Lufusa 10 Kr., Ernst Lüdcke 6 Kr., Frau Dr. Moga 5 Kr., Herr Gantzer 20 Rilo Gries und 10 Rilo Linen, Franz Rahn Söhne 5 Rilo Gerben, 5 Rilo Gerste, 5 Rilo Maccaroni und Pfeffer.

— (Todesfall.) Michael Lupbacher, k. u. k. Rittmeister d. R., Besitzer der Kriegs-Medaille, des Verdienstkreuzes und der päpstlichen Medaille, ist gestern Nacht nach langem und schwerem Leiden im Alter von 84 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Samstag den 14. d. um 3 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Quetplatz Nr. 4 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Tragödie aus dem Leben.) Dem Lupbacher Bergarbeiter Michael Sberacki, der selbst ein kränklicher Mann war, starb — wie aus Doba geschrieben wird — vor einiger Zeit seine Frau mit Hinterlassung zweier kleiner Kinder. Am 11. d. schloß sich Sberacki mit den Kindern in die Stube ein und durchschnitt mit einem Rasirmesser erst den beiden Kindern die Kehle, dann schnitt er sich die Schlagadern auf und fügte sich am Halse schwere Schnittwunden zu. Als Hilfe herbeikam, war die ganze Familie verblüdet. — Aus Temesvar wird gemeldet: Die Arbeiterin Susanne Leitem erchlug am 11. d. Früh ihre 14-jährige Tochter durch Artzschläge, weil diese sich dem unstilligen Lebenswandel hingeegeben hatte. Nach Verübung der Bluthat fügte sie sich selbst lebensgefährliche Verletzungen zu. — In der Gemeinde Lakhaza wurde am 10. d. der 3-jährige Sohn des Stephan Kovacs, während die Eltern in der Kirche waren, erschossen. Als sie heimkehrten, fanden sie das Kind todt. Neben dem Leichnam lag der ältere, 10-jährige Sohn Kovacs, der erzählte, daß sein Bruder von einer Wank herabgestürzt und gestorben sei. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab aber, daß das Kind erschossen wurde. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Aus Nah und Fern.) In Apcz ist am 11. d. die Dampf-mühle des F. Wajsz abgebrannt. Der Schaden beträgt circa 60.000 Kr. — Aus Wien meldet man: Die 39-jährige Victoria Lengyel ist am 10. d. ihrem Gatten, dem Amtsdienner Joseph Lengyel, mit dem Freireugehilfen Bajz Zivdanow aus Budapest durchgegangen. Das Paar dürfte sich nach Amerika flüchten. Victoria Lengyel hat ihrem Gatten 1674 Kronen und Schmuckgegenstände entwendet. — Man meldet aus Brzemysl: Hier wurde der Oberleutnant Fichler am 11. d. in seiner Wohnung todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er Kohlenoxydgas eingeathmet hatte und erstikt war. Das Gerücht wird festgestellt, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. — Londoner Blättern zufolge brachte der am 11. d. im Hafen von Waterford eingelaufene Dampfer „Zeus“ 12 Mann mit, die er bei den westlichen Inseln auf einem Boot an Bord genommen hatte. Die Gerichten angehört zur Befragung eines von Danzig kommenden Bagger-Schiffes, das im Sturm gecheitert ist. Zwanzig Mann der Besatzung sollen ertrunken sein.

— (Landwirthschaftliche Strafcolonien.) Im Herbst dieses Jahres findet bekanntlich in Budapest ein nationaler criminalistischer Congreß statt. Für diesen Congreß hat nun der Richter am Budapest'schen Strafgerichtshof und bekannte Fachschriftsteller Dr. Julius Fekete de Nagywanig ein erschöpfendes Referat über die Frage: „Nach welchen Principien könnte man die Beschäftigung der Verurtheilten bei den Feldarbeiten oder anderen öffentlichen Arbeiten in freier Luft zulassen und organisiren?“ verfaßt. Dem interessanten, französisch geschriebenen Referate ist Folgendes zu entnehmen: Eine Reform des Strafsystems erweist sich immer mehr als notwendig; schon die erstickende Zunahme der rückfälligen Verbrecher erheischt dieselbe. In Ungarn zum Beispiel betrug die Zahl der Rückfälligen im Jahre 1891 nach 46.009 Männern und 16.423 Frauen, die wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen verurtheilt worden sind, 6240 und 2637; im Jahre 1892 nach 58.513 Männern und 19.291 Frauen 7323 und 2608. Der Referent schildert nun eingehend die Veruche, die in Europa (auch in Ungarn) und in America bezüglich der landwirthschaftlichen Strafcolonien unternommen worden sind. Sehr interessant ist zum Beispiel der Veruch des Satoralszlyhelher Staatsanwalts Dr. Andreas Somogyi, der die Straflinge bei den Reconstructions-Arbeiten der durch die Cholera zerstörten Weinärten verwenden ließ. Am Schluß seiner verdienstlichen Arbeit erstattete Dr. Fekete seine Vorschläge, die er dem Congreß unterbreiten wird, und drückt er seine Ueberzeugung aus, daß die landwirthschaftliche Strafcolonie eine Institution sei, die geeignet ist, durch veredelnde Arbeit die den gefährlichsten Classen der Gesellschaft angehörigen Individuen zu nützlichen Mitgliedern derselben umzugestalten.

— (60.000 Kronen im Kartenspiel verloren.) Aus Budapest, 11. d., wird geschrieben: Gestern Früh wurde in einem Extrazimmer des Spitals vom Rothem Kreuz Frau Rosa Havas todt aufgefunden. Man glaubt, daß sie sich vergiftet habe. Heute Nacht hat sich ihr Gatte, der königlich ungarische Fortinspector August Havas, erschossen. Die Leichen des Ehepaares werden gerichtlich obducirt werden. Die Vorgeschichte dieser Familien-Tragödie ist folgende: Bis vor einem Jahre war August Havas Fortmeister der Domäne Breceabiel. Von dieser Stelle schied er im Vorjahre und erhielt eine Abfertigung von 15.000 Kr. Er kam nach Budapest und erhielt einen guten Posten im Ackerbauministerium. In Budapest erwachte in ihm die Leidenschaft für das Kartenspiel. In einem hervorragenden Club verpielte er in kurzer Zeit 60.000 Kronen am Kartenspiele. Anfangs war ihm Fortuna hold, dann verfolgte ihn das Pech. Erst kurz vor Weihnachten erfuhr Frau Havas, wo ihr Mann die Abende und Nächte verbringe. Sie drang in ihn, das Spielen aufzugeben, dann werde sie ihn vorsehen. Der Fortinspector antwortete: „Gib mir zwei Wochen Zeit und wenn ich es zwei Wochen aushalte, ohne zu spielen, werde ich Dir mein Ehrenwort geben. Hätte ich es nicht aus, dann bin ich verloren.“ Hätte Havas der Spielleidenschaft widerstehen können, so wäre auch leicht das gestörte Gleichgewicht in der Familie und in der Ehe wieder hergestellt gewesen. Denn Havas war in seinem Berufe sehr tüchtig und der Verlust der 60.000 Kr. hätte keineswegs den materiellen Ruin der Familie bedeutet, da das Ehepaar noch über circa 140.000 Kr. verfügte. Es scheint nun, daß der Fortinspector nicht die Kraft hatte, dem Spiele zu entsagen. Dies dürfte Frau Havas veranlaßt haben, zum Gifte zu greifen. Frau Havas war seit Jahren schwer nervenleidend. Ihr Bruder, der Ingenieur Subany, hatte nun die Absicht, sie in einem Wiener Sanatorium unterzubringen. Als er zu seiner Schwelster kam, fand er sie in einer Unmuth und es scheint, daß sie damals schon das Gift genommen hatte. Sie konnte nur flüsternd ihrem Bruder sagen: „Und doch war der Gult in sein Lebtage ein guter Mensch.“ Der Ingenieur brachte seine Schwelster in das Spital, wo sie gestern todt aufgefunden wurde. Die Obduction wird ergeben, ob wirklich ein Selbstmord vorliegt, oder ob sie nicht etwa einen Nervenhoc erlitten hat. Als August Havas von dem Tode seiner Frau Kenntniß erhielt, schoß er sich aus einem mit Wasser geladenen Jagdgewehr in den Mund. Der Schuß zerstücktete ihm den Schädel. Das Ehepaar hinterläßt zwei Söhne, die ihre Gymnasial-Studien in einem Internat in Karlsburg absolviren.

— (Verschiedenes.) Aus Letenye wird gemeldet: Der 20-jährige Sohn Franz des Bircsdörpfauler Kutschers Josef Birag wollte am 10. d. M. einen alten Revolver seines Nachbarn repariren. Während der Reinigung entlud sich die Waffe und das Projectil traf den daneben stehenden 15-jährigen Bruder Franz Birag's in's Herz. Trotz rascher Hilfe verschied der Knabe nach wenigen Augenblicken. — Aus Dover, 11. d., wird gemeldet: Westlich von der Margarethenbucht stürzte heute von der Küste eine große Felsmasse in das Meer, deren Gewicht auf eine Viertelmillion Tonnen geschätzt wird. Es ist dies der größte Felssturz seit fünfzig Jahren. — Das „Reuter-Bureau“ meldet aus New-York: In den letzten fünf Monaten sind 75.160 russische Juden in New-York eingetroffen. Eine scharfe Anwendung der Einwanderungs-Gesetze führte dazu, daß eine größere Anzahl dieser Einwanderer zurückgeschickt wurde, weil sie mit fremder Unterstützung eingetroffen sind. Ein Bericht über diese Zurückweisung wird zur Vorlage an den Congreß vorbereitet, und zwar in der Absicht, eine weitere Masseneinwanderung zu verhindern.

— (Ueberfall auf einen liberalen Candidaten.) Gegen den liberalen Candidaten Rogin, der am 11. d. im Wahlbezirk Lentle eine Rundreise antrat, nahmen die Bauern mehrerer Dörfer eine sehr feindselige Haltung ein. Sie überfielen die Wagen, in denen Rogin und seine Begleiter fuhren, stürzten die Wagen um und prügelten die Insassen. In der Gemeinde wollten die Bauern die Wagen das Dorf nicht passieren lassen. Auf Einschreiten des Stuhlrichters gaben die Bauern nach, ließen aber den Wagen nach, warfen sie um und mißhandelten den Candidaten und seine Begleiter. In die betreffenden Ortschaften wurde Militär geschickt.

— (Das Spiekrutenaufen.) Wie die „Oesterreichische ungarische Heereszeitung“ berichtet, wird sich am 15. d. M. ein bedeutungsvoller Tag abspielen. Vor fünfzig Jahren nämlich wurde das kaiserliche Patent sanctionirt, durch welches das neue Militär-Strafgesetzbuch in Kraft trat. Durch dieses Gesetz wurde bekanntlich die barbarische Strafe des Spiekrutenaufens abgesehafft und der Artikel 12 jenes kaiserlichen Patentes vom 15. Januar 1855 verheißt: „Das strafgerichtliche Verfahren bei den Militärgerichten wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.“ Heute aber besteht noch immer die Ueberrestliche Strafproceßordnung vom Jahre 1768, trotzdem bereits 16 Entwürfe ausgearbeitet wurden, 10 Minister die Abänderung mit ihrem Namen unter-

verbürgt hat ist. Das citirte Staatsbürgerschaftsgesetz erklärt rufenen Staatsgehörten die ein für räum Monstrosität als alle ande Tücker, ein verfahren hat

— (Landwirthschaftliche Strafcolonien.) Im Herbst dieses Jahres findet bekanntlich in Budapest ein nationaler criminalistischer Congreß statt. Für diesen Congreß hat nun der Richter am Budapest'schen Strafgerichtshof und bekannte Fachschriftsteller Dr. Julius Fekete de Nagywanig ein erschöpfendes Referat über die Frage: „Nach welchen Principien könnte man die Beschäftigung der Verurtheilten bei den Feldarbeiten oder anderen öffentlichen Arbeiten in freier Luft zulassen und organisiren?“ verfaßt. Dem interessanten, französisch geschriebenen Referate ist Folgendes zu entnehmen: Eine Reform des Strafsystems erweist sich immer mehr als notwendig; schon die erstickende Zunahme der rückfälligen Verbrecher erheischt dieselbe. In Ungarn zum Beispiel betrug die Zahl der Rückfälligen im Jahre 1891 nach 46.009 Männern und 16.423 Frauen, die wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen verurtheilt worden sind, 6240 und 2637; im Jahre 1892 nach 58.513 Männern und 19.291 Frauen 7323 und 2608. Der Referent schildert nun eingehend die Veruche, die in Europa (auch in Ungarn) und in America bezüglich der landwirthschaftlichen Strafcolonien unternommen worden sind. Sehr interessant ist zum Beispiel der Veruch des Satoralszlyhelher Staatsanwalts Dr. Andreas Somogyi, der die Straflinge bei den Reconstructions-Arbeiten der durch die Cholera zerstörten Weinärten verwenden ließ. Am Schluß seiner verdienstlichen Arbeit erstattete Dr. Fekete seine Vorschläge, die er dem Congreß unterbreiten wird, und drückt er seine Ueberzeugung aus, daß die landwirthschaftliche Strafcolonie eine Institution sei, die geeignet ist, durch veredelnde Arbeit die den gefährlichsten Classen der Gesellschaft angehörigen Individuen zu nützlichen Mitgliedern derselben umzugestalten.

— (60.000 Kronen im Kartenspiel verloren.) Aus Budapest, 11. d., wird geschrieben: Gestern Früh wurde in einem Extrazimmer des Spitals vom Rothem Kreuz Frau Rosa Havas todt aufgefunden. Man glaubt, daß sie sich vergiftet habe. Heute Nacht hat sich ihr Gatte, der königlich ungarische Fortinspector August Havas, erschossen. Die Leichen des Ehepaares werden gerichtlich obducirt werden. Die Vorgeschichte dieser Familien-Tragödie ist folgende: Bis vor einem Jahre war August Havas Fortmeister der Domäne Breceabiel. Von dieser Stelle schied er im Vorjahre und erhielt eine Abfertigung von 15.000 Kr. Er kam nach Budapest und erhielt einen guten Posten im Ackerbauministerium. In Budapest erwachte in ihm die Leidenschaft für das Kartenspiel. In einem hervorragenden Club verpielte er in kurzer Zeit 60.000 Kronen am Kartenspiele. Anfangs war ihm Fortuna hold, dann verfolgte ihn das Pech. Erst kurz vor Weihnachten erfuhr Frau Havas, wo ihr Mann die Abende und Nächte verbringe. Sie drang in ihn, das Spielen aufzugeben, dann werde sie ihn vorsehen. Der Fortinspector antwortete: „Gib mir zwei Wochen Zeit und wenn ich es zwei Wochen aushalte, ohne zu spielen, werde ich Dir mein Ehrenwort geben. Hätte ich es nicht aus, dann bin ich verloren.“ Hätte Havas der Spielleidenschaft widerstehen können, so wäre auch leicht das gestörte Gleichgewicht in der Familie und in der Ehe wieder hergestellt gewesen. Denn Havas war in seinem Berufe sehr tüchtig und der Verlust der 60.000 Kr. hätte keineswegs den materiellen Ruin der Familie bedeutet, da das Ehepaar noch über circa 140.000 Kr. verfügte. Es scheint nun, daß der Fortinspector nicht die Kraft hatte, dem Spiele zu entsagen. Dies dürfte Frau Havas veranlaßt haben, zum Gifte zu greifen. Frau Havas war seit Jahren schwer nervenleidend. Ihr Bruder, der Ingenieur Subany, hatte nun die Absicht, sie in einem Wiener Sanatorium unterzubringen. Als er zu seiner Schwelster kam, fand er sie in einer Unmuth und es scheint, daß sie damals schon das Gift genommen hatte. Sie konnte nur flüsternd ihrem Bruder sagen: „Und doch war der Gult in sein Lebtage ein guter Mensch.“ Der Ingenieur brachte seine Schwelster in das Spital, wo sie gestern todt aufgefunden wurde. Die Obduction wird ergeben, ob wirklich ein Selbstmord vorliegt, oder ob sie nicht etwa einen Nervenhoc erlitten hat. Als August Havas von dem Tode seiner Frau Kenntniß erhielt, schoß er sich aus einem mit Wasser geladenen Jagdgewehr in den Mund. Der Schuß zerstücktete ihm den Schädel. Das Ehepaar hinterläßt zwei Söhne, die ihre Gymnasial-Studien in einem Internat in Karlsburg absolviren.

— (Verschiedenes.) Aus Letenye wird gemeldet: Der 20-jährige Sohn Franz des Bircsdörpfauler Kutschers Josef Birag wollte am 10. d. M. einen alten Revolver seines Nachbarn repariren. Während der Reinigung entlud sich die Waffe und das Projectil traf den daneben stehenden 15-jährigen Bruder Franz Birag's in's Herz. Trotz rascher Hilfe verschied der Knabe nach wenigen Augenblicken. — Aus Dover, 11. d., wird gemeldet: Westlich von der Margarethenbucht stürzte heute von der Küste eine große Felsmasse in das Meer, deren Gewicht auf eine Viertelmillion Tonnen geschätzt wird. Es ist dies der größte Felssturz seit fünfzig Jahren. — Das „Reuter-Bureau“ meldet aus New-York: In den letzten fünf Monaten sind 75.160 russische Juden in New-York eingetroffen. Eine scharfe Anwendung der Einwanderungs-Gesetze führte dazu, daß eine größere Anzahl dieser Einwanderer zurückgeschickt wurde, weil sie mit fremder Unterstützung eingetroffen sind. Ein Bericht über diese Zurückweisung wird zur Vorlage an den Congreß vorbereitet, und zwar in der Absicht, eine weitere Masseneinwanderung zu verhindern.

— (Ueberfall auf einen liberalen Candidaten.) Gegen den liberalen Candidaten Rogin, der am 11. d. im Wahlbezirk Lentle eine Rundreise antrat, nahmen die Bauern mehrerer Dörfer eine sehr feindselige Haltung ein. Sie überfielen die Wagen, in denen Rogin und seine Begleiter fuhren, stürzten die Wagen um und prügelten die Insassen. In der Gemeinde wollten die Bauern die Wagen das Dorf nicht passieren lassen. Auf Einschreiten des Stuhlrichters gaben die Bauern nach, ließen aber den Wagen nach, warfen sie um und mißhandelten den Candidaten und seine Begleiter. In die betreffenden Ortschaften wurde Militär geschickt.

— (Das Spiekrutenaufen.) Wie die „Oesterreichische ungarische Heereszeitung“ berichtet, wird sich am 15. d. M. ein bedeutungsvoller Tag abspielen. Vor fünfzig Jahren nämlich wurde das kaiserliche Patent sanctionirt, durch welches das neue Militär-Strafgesetzbuch in Kraft trat. Durch dieses Gesetz wurde bekanntlich die barbarische Strafe des Spiekrutenaufens abgesehafft und der Artikel 12 jenes kaiserlichen Patentes vom 15. Januar 1855 verheißt: „Das strafgerichtliche Verfahren bei den Militärgerichten wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.“ Heute aber besteht noch immer die Ueberrestliche Strafproceßordnung vom Jahre 1768, trotzdem bereits 16 Entwürfe ausgearbeitet wurden, 10 Minister die Abänderung mit ihrem Namen unter-

verbürgt hat ist. Das citirte Staatsbürgerschaftsgesetz erklärt rufenen Staatsgehörten die ein für räum Monstrosität als alle ande Tücker, ein verfahren hat

— (Landwirthschaftliche Strafcolonien.) Im Herbst dieses Jahres findet bekanntlich in Budapest ein nationaler criminalistischer Congreß statt. Für diesen Congreß hat nun der Richter am Budapest'schen Strafgerichtshof und bekannte Fachschriftsteller Dr. Julius Fekete de Nagywanig ein erschöpfendes Referat über die Frage: „Nach welchen Principien könnte man die Beschäftigung der Verurtheilten bei den Feldarbeiten oder anderen öffentlichen Arbeiten in freier Luft zulassen und organisiren?“ verfaßt. Dem interessanten, französisch geschriebenen Referate ist Folgendes zu entnehmen: Eine Reform des Strafsystems erweist sich immer mehr als notwendig; schon die erstickende Zunahme der rückfälligen Verbrecher erheischt dieselbe. In Ungarn zum Beispiel betrug die Zahl der Rückfälligen im Jahre 1891 nach 46.009 Männern und 16.423 Frauen, die wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen verurtheilt worden sind, 6240 und 2637; im Jahre 1892 nach 58.513 Männern und 19.291 Frauen 7323 und 2608. Der Referent schildert nun eingehend die Veruche, die in Europa (auch in Ungarn) und in America bezüglich der landwirthschaftlichen Strafcolonien unternommen worden sind. Sehr interessant ist zum Beispiel der Veruch des Satoralszlyhelher Staatsanwalts Dr. Andreas Somogyi, der die Straflinge bei den Reconstructions-Arbeiten der durch die Cholera zerstörten Weinärten verwenden ließ. Am Schluß seiner verdienstlichen Arbeit erstattete Dr. Fekete seine Vorschläge, die er dem Congreß unterbreiten wird, und drückt er seine Ueberzeugung aus, daß die landwirthschaftliche Strafcolonie eine Institution sei, die geeignet ist, durch veredelnde Arbeit die den gefährlichsten Classen der Gesellschaft angehörigen Individuen zu nützlichen Mitgliedern derselben umzugestalten.

— (60.000 Kronen im Kartenspiel verloren.) Aus Budapest, 11. d., wird geschrieben: Gestern Früh wurde in einem Extrazimmer des Spitals vom Rothem Kreuz Frau Rosa Havas todt aufgefunden. Man glaubt, daß sie sich vergiftet habe. Heute Nacht hat sich ihr Gatte, der königlich ungarische Fortinspector August Havas, erschossen. Die Leichen des Ehepaares werden gerichtlich obducirt werden. Die Vorgeschichte dieser Familien-Tragödie ist folgende: Bis vor einem Jahre war August Havas Fortmeister der Domäne Breceabiel. Von dieser Stelle schied er im Vorjahre und erhielt eine Abfertigung von 15.000 Kr. Er kam nach Budapest und erhielt einen guten Posten im Ackerbauministerium. In Budapest erwachte in ihm die Leidenschaft für das Kartenspiel. In einem hervorragenden Club verpielte er in kurzer Zeit 60.000 Kronen am Kartenspiele. Anfangs war ihm Fortuna hold, dann verfolgte ihn das Pech. Erst kurz vor Weihnachten erfuhr Frau Havas, wo ihr Mann die Abende und Nächte verbringe. Sie drang in ihn, das Spielen aufzugeben, dann werde sie ihn vorsehen. Der Fortinspector antwortete: „Gib mir zwei Wochen Zeit und wenn ich es zwei Wochen aushalte, ohne zu spielen, werde ich Dir mein Ehrenwort geben. Hätte ich es nicht aus, dann bin ich verloren.“ Hätte Havas der Spielleidenschaft widerstehen können, so wäre auch leicht das gestörte Gleichgewicht in der Familie und in der Ehe wieder hergestellt gewesen. Denn Havas war in seinem Berufe sehr tüchtig und der Verlust der 60.000 Kr. hätte keineswegs den materiellen Ruin der Familie bedeutet, da das Ehepaar noch über circa 140.000 Kr. verfügte. Es scheint nun, daß der Fortinspector nicht die Kraft hatte, dem Spiele zu entsagen. Dies dürfte Frau Havas veranlaßt haben, zum Gifte zu greifen. Frau Havas war seit Jahren schwer nervenleidend. Ihr Bruder, der Ingenieur Subany, hatte nun die Absicht, sie in einem Wiener Sanatorium unterzubringen. Als er zu seiner Schwelster kam, fand er sie in einer Unmuth und es scheint, daß sie damals schon das Gift genommen hatte. Sie konnte nur flüsternd ihrem Bruder sagen: „Und doch war der Gult in sein Lebtage ein guter Mensch.“ Der Ingenieur brachte seine Schwelster in das Spital, wo sie gestern todt aufgefunden wurde. Die Obduction wird ergeben, ob wirklich ein Selbstmord vorliegt, oder ob sie nicht etwa einen Nervenhoc erlitten hat. Als August Havas von dem Tode seiner Frau Kenntniß erhielt, schoß er sich aus einem mit Wasser geladenen Jagdgewehr in den Mund. Der Schuß zerstücktete ihm den Schädel. Das Ehepaar hinterläßt zwei Söhne, die ihre Gymnasial-Studien in einem Internat in Karlsburg absolviren.

11. d. die Dampf-
at circa 60.000 Kr.
a Lengyel ist am
1. mit dem Freireu-
angen. Das Paar
hat ihrem Gatten
— Man meldet aus
ter am 11. d. in
ng ergab, daß er
liegt. — Londoner
von Waterford ein-
bei den westlichen
Die Gerichten ge-
n Bagger-Schiffes,
Belagung sollen er-
(.) Im Herbst
der criminalistischen
ter am Budapest
Kulius Fekete de-
: „Nach welchen
iten bei den Feld-
Lust zu lassen und
geschriebenen Re-
Strafjahren erweist
nde Zunahme der
um Beispiel betrug
09 Männern und
und Vergehen ver-
892 nach 58.513
Referent Schibert
r Ungarn) und in
nien unternommen
uch des Satorfalvi-
ngreß unterbreiten
landwirtschaftliche
ch vererbende Arbeit
gen Individuen zu
erfahren.) Aus
wurde in einem
Dioia Havas tobt
be. Heute Nacht
vor August Havas,
sch obducirt werden.
: „Wie vor einem
Freiadeit. Von
Abfertigung von
n guten Posten im
die Leidenschaft für
spielte er in kurzer
ihm Fortuna hold,
achten erfuhr Frau
nge. Sie drang in
n vorgehen. Der
Zeit und wenn ich
die mein Ehrenwort
en.“ Hatte Havas
leicht das gestörte
verursachen gewelen.
nd der Verlust der
er Familie bedeutet.
Es scheint nun,
iefe zu entsagen.
zu greifen. Frau
ber, der Ingenieur
Bieder Sanatorium
nd er sie in einer
das Gift genommen
: „Und doch war
mieur brachte seine
stunden wurde. —
ord vorliegt, oder
August Havas
er sich aus einem
Der Schwitz zert
zwei Söhne, die
burg abholten.
ed gemeldet: Der
ach Josef Virag
achbars repariren.
das Projectil traf
Brag's in's Herz
Augenblinden. —
Margarethenbucht
das Meer, deren
Es ist dies der
Bureau“ meldet
nd 75.160 russische
wendung der Ein-
nach dieser Ein-
Unterstützung ein-
wird zur Vorlage
icht, eine weitere
daten.) Gegen
Bahlbezirke Tenke
Dörfer eine sehr
in denen Rogin
nd prügelten die
Wagen das Dorf
nters gab die
sie um und miß-
betreffenden Ort-

verbürgt haben und sie in zwei Thronreden feierlich verkündet worden ist. Das citirte Militärblatt sagt dann: Die allgemeine Wehrpflicht hat alle Staatsbürger zum Waffendienst herangezogen und diesen zur Ehrenpflicht erklärt. Und dennoch sind gerade die zu diesem Ehrendienste berufenen Staatsbürger trotz Staatsgrundgesetze, trotz des mittelweite eingeleiteten Civilstrafverfahrens einem Strafproceffe unterworfen, welcher, einst für raube Landesknechte und geworbene Soldner berechnet, heute eine Montrosität ist, und der Monarchie umso weniger zur Ehre gereicht, als alle anderen Staaten in der ganzen Welt, sogar Rußland und die Türkei, ein auf modernen Rechtsgrundsätzen beruhendes Militär-Strafverfahren haben.

— (Arbeiter-schutz-Conferenz in Bern.) Der Berner Bundesrath richtete an die diplomatischen Vertretungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Dänemarks, Spaniens, Frankreichs, Großbritanniens, Griechenlands, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Portugals, Rumaniens, Serbiens und Schweden-Norwegens ein Rundschreiben mit der Einladung zu einer Konferenz zur Regelung folgender Arbeiter-schutzfragen: 1. Verbot der Verwendung weißen Phosphors bei der Herstellung von Zündhölzern. 2. Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen mit gewissen Einschränkungen für die Verarbeitung von leichtverderblichen Rohmaterialien. Die durchschnittliche Arbeitsruhe soll zwölf Stunden vom Abend bis zum Morgen betragen. Die Ausdehnung des Verbotes der Nachtarbeit auf jugendliche Arbeiter ist fallen gelassen worden. Die Konferenz soll am 8. Mai 1905 in Bern zusammenzutreten.

— („Derfelbe.“) Den fast stets überflüssigen, geschmacklosen und so oft übertriebenen Gebrauch des Fürworts „derfelbe“ macht die folgende kleine Erzählung lächerlich, die der Zeitschrift des „Allg. deutschen Sprachvereins“ entnommen ist. „Nach was Angefallener in einem Geschäft. In demselben befanden sich einige Verkäuferinnen; mit einer derselben war derselbe verlobt. Dieselben hatten sich kennen lernen, als dieselben daselbst das Waarenlager aufnehmen mußten. Dieselben hatten längere Zeit daran zu thun, da daselbst sehr umfangreich war, und da dieselben nicht allein den Bestand deselben, sondern auch den Werth deselben festzustellen hatten. Dabei wurde derselbe von der Liebeshändlerin derart entzückt, daß derselbe um die Hand derselben hat und dieselbe von derselben auch zugehört erhielt. Seitdem trafen dieselben sich allabendlich nach dem Verlassen des Geschäftshauses draußen unter einem Balcon deselben, woselbst dieselben unter dem vorjpringenden Dache deselben Schutz gegen das Wetter fanden. Eines Abends hatte derselbe unter demselben schon einige Zeit auf dieselbe gewartet, wobei derselbe ungeduldig unter demselben hin- und berging, als von dem Dache deselben einige Tropfen auf den Hut deselben herniederfielen, wodurch derselbe beschämt wurde. Als derselbe demselben zu reinigen suchte, kam derselbe endlich, aber derselbe begrüßte dieselbe wenig freundlich. Anfangs sah derselbe denselben verwundet an, als dieselbe aber sah, was dem Hute deselben geschehen war, nahm derselbe demselben denselben ab, um demselben zu reinigen, worauf derselbe demselben denselben daselbst zurückgab. Derselbe blühte demselben freundlich an, und bald lächelte derselbe auch seinerseits demselben freundlich an. Weiter plaudernd zogen dieselben von dannen.“

— (Marconi's Pläne.) Marconi ist, wie er einem Interviewer mittheilte, nach Rom gekommen, um einen neuen Vertrag mit der italienischen Regierung zu unterzeichnen, wonach die Station für drahtlose Telegraphie in Voltano, die der Verbindung mit Argentinien dienen sollte, vorläufig für die Verbindung mit Großbritannien, Holland, Canada und anderen Ländern gebraucht wird, solange Argentinien keine entsprechende Station hat. Marconi wird auch mit der italienischen Regierung verhandeln, um eine regelmäßige Verbindung zwischen den Stationen Bari (Unteritalien) und Bordinu (Cornwallis) herzustellen. Mitte Januar wird sich Marconi nach England und im Februar nach den Vereinigten Staaten und Canada begeben.

— (Ein Graf als Heiratschwindler.) Ein gräflicher Heiratschwindler stand kürzlich in der Perion des Grafen Roger Kossignier de Miremont unter der Anklage des Betruges vor den Schranken des Pariser Richtpolizeigerichtes. Der Angeklagte, ein Abkömmling einer alten, angesehenen Adelsfamilie, hatte von einem alten Fräulein namens de Seutter unter falschen Vorwörtern und Versprechungen nach und nach die Summe von 43.310 Francs entliehen, ohne jemals die Aussicht zu haben, das Geld wieder zurückzuerstatten zu können. Er gab an, mit einer mehrfachen Millionärin, der russischen Prinzessin Marie Marja Feodorovna, verlobt zu sein, die aus dem Nachlaß ihrer beiden ersten Gatten über unermeßliche Summen verfüge. Die gutmüthige, alte Dame ließ sich durch diese glänzende Aussicht blenden, zumal Graf Roger einen Heiratscontract vorwies, der selbst bei Nichtzustandekommen der Ehe ihm eine Entschädigung von 80.000 Kronen zusicherte. Die Heirat kam nicht zu Stande, weil, wie Roger erklärte, der letzte Gatte der Prinzessin, den man längst todt geglaubt hatte, plötzlich wieder aufgetaucht sei und sich nun der Wieder-vereinigung seiner Frau widereize. Jetzt gingen endlich dem Fräulein de Seutter die Augen auf, sie erstattete die Anzeige, und das Gericht verurtheilte den Schwindler, der eine alte Dame zu Grunde gerichtet hatte, zu zwei Jahren Gefängniß, sowie zur Rückerstattung der entliehenen Summen; als Fräulein de Seutter niemals zu ihrem Gelde kommen wird, ist mehr als zweifelshaft.

— (Revolte auf einem englischen Dampfer.) Aus Tries wird vom 11. d. berichtet: Auf dem hier verankerten englischen Dampfer „Gaula Tomic“, welcher mit einer großen Reisladung hier angekommen ist, brach in Abwesenheit des Capitäns unter den Matrosen eine Revolte aus. Der Schiffskapitän mußte um polizeiliche Hilfe ansuchen, die auch nach Genehmigung durch das englische Consulat zu Stande kam. Ein großes Wachaufgebot besah sich an Bord, um die Ruhe herzustellen. Ein Matrose, welcher die Unruhe provocirt hatte, wurde noch vor Ankunft der Polizei so schwer mißhandelt, daß er auf die chirurgische Abteilung des Krankenhauses gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos daniederliegt.

— (Verhütete Eisenbahnkatastrophe.) Aus Moskau wird vom 11. d. gemeldet: Der Maschinist des Güterzuges Warschau—Rastk bemerkte während der Fahrt auf der Brücke vor der Station Serache einen verdächtigen Gegenstand auf den Schienen liegen. Der Gegenstand war eine Dynamit-Bombe. Der dichtbesetzte Zug ist durch die Unachtsamkeit des Maschinisten vor einer großen Katastrophe bewahrt worden.

— (Die Freiheits-Bewegung in Rußland.) Der „Dzien“ meldet aus Czestochau, daß daselbst am 8. d. blutige Demonstrationen stattfanden. Unter Vorantragung rother Fahnen und Tafeln mit den Aufschriften: „Nieder mit der Autokratie! Wir wollen eine Constitution!“ und dergleichen zog eine viele Hunderte zählende Arbeitermasse durch die Stadt, bis sich ihr an einer Straßenkreuzung ein sehr starkes Aufgebot von Gendarmen, Polizeisoldaten, Cavallerie und Fußtruppen entgegenstellte. Ein Gendarmen-Officier wollte eine rothe Fahne dem Hauptretrover entreißen. Darauf feuerte einer der Demonstranten aus zwei Revolvern mehrere Schüsse auf den Officier ab, der sofort todt zu Boden sank. Ein Polizeimann wurde lebensgefährlich verletzt. Der Arbeiter flüchtete, gab aber, umwendend, auf seine Verfolger nach Schüsse ab, die Mehrere verwundeten. Die Demonstranten folgten dann nach allen Richtungen auseinander. Es soll der Wache gelungen sein, des flüchtigen Arbeiters habhaft zu werden.

— (Butterick's Moden-Revue.) Das uns vorliegende, einige 80 Seiten umfassende Heft ist thatsächlich ein Berater in allen jetzt

herrschenden Toiletten-Fragen. Ob man sich für den häuslichen Kreis, ob für die Festlichkeiten oder Sportzwecke schmücken will, ob Alter oder Jugend in Frage kommen, Alles ist berücksichtigt. Der Inhalt zeigt, daß entzückende Theekleider, die bei Annehmung an die grande toilette doch den Reiz des Intimen wahren, hier beliebt sind, daß bei Anfertigung von Costümen aller Art viel Werth auf Faltenreichtum gelegt wird, und daß neben allgemein duffigen Stoffen und herrlichen, aber discreten Farben, viel Spitzen Verwendung finden. Abgesehen von Hunderten von Text-Illustrationen dienen 4 farbige und 11 schwarze Vollbilder zur besseren Veranschaulichung der textlichen Erläuterungen. In bunter Reihe wechseln da einfache Kleider mit hüben Gesellschafts-Toiletten, Paletots mit Abendmänteln, duffige Blousen-Tailen mit Röcken jeder Art ab. Daß diese Winterhüte nicht fehlen, ist selbstverständlich. Wir sehen reizende Trachten für unsere Lieblinge, Mädchen wie Knaben jeden Alters bis herunter zum Säugling. Dem Sport und Vergnügen dienen feiche Auster- und Turner-Anzüge für Damen und Herren, sowie Entwürfe einer Anzahl aparter Masken-Costüme. Die Selbstschneiderei lehrt die Herstellung eines Directoire-Paletots, der Jungbunnen das Verschönern des Körpers durch Entwicklung der Körperformen mit Hilfe lachsgemäßer Freiübungen und Massagen. Der spannende Unterhaltungs-Teil bringt u. A. eine Fortsetzung der Schilderungen aus dem Liebesleben großer Componisten, diesmal Mozart und seine Constanze behandelnd. Anleitungen für Spitzen-Arbeiten und Winkle für Küche und Haus schließen das reichhaltige Heft, dem diesmal wiederum zwei Butterick-Schnittmuster gratis beiliegen, und zwar Kleiderentwürfe für Mädchen von circa 15 Jahren. Jede Hausfrau sollte sich durch Einblick in ein Heft der Butterick's Moden-Revue von dem Werth des Journals überzeugen. Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn Spielhagen & Schurich in Wien, I., Kumpfgasse 7. — Preis pro Quartal inclusive Porto 2 Kronen 30 Heller.

— (Vieh-Krankheiten.) In Vere (Maros-Tordae Comitatus) ist die Krätze am 10. December v. J. amtlich festgestellt worden. In Mohan (Großkoller Comitatus) ist der Milzbrand am 13. December v. J. erloschen.

— (Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich eine schwarze Brackier-Hündin mit weißer Stirne und weißen Pfoten; abzugeben Turnschulgasse 25.

— (Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparscafa.)

Samstag: Bannen- und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.
Eurbäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badezeit ordinet 3-4 Uhr. Schwimmhalle: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 Uhr für Herren.
Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen. Volksbad: 7-9 Uhr für Herren.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Preise des Industriepreises. Der kön. ung. Finanzminister hat für das Jahr 1905 die Preise des zu gewerblichen Zwecken zu verwendenden denaturirten Salzes in derselben Höhe festgesetzt, wie für das Jahr 1904. Es beträgt demnach der Preis des reinen Industriepreises bei einer Menge von unter 100 Metercentnern per Metercentner 2 Kr. 77. H., des ungerinigten Industriepreises 2 Kr. 37. H.; bei einer Menge von 100 oder mehr Metercentnern beträgt der Preis des reinen Industriepreises 2 Kr. 40. H., des ungerinigten 2 Kr. für den Metercentner.

Der Bau der Széklerbahnen. Die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen verkündet, daß die Offert-Verhandlung betreffend Vergebung des Baues der Linie Madafalva—Gergopotnikflos der Széklerbahnen nicht am 25. d., sondern erst am 10. Februar abgehalten wird. Die Terminverlängerung hat den Zweck, den Unternehmern für das Studium der Linie mehr Zeit zu lassen. Dieser Verfügung gemäß ist das Badium bis 9. Februar bei der Central-Cassa der königlich ungarischen Staatsbahnen zu erlegen.

Original-Telegramme.

Trieste, 13. Januar. Das Befinden des Erzherzogs Joseph ist ungünstig.

Budapest, 13. Januar. Die gemeinsame Minister-Conferenz betreffs des deutschen Handels-Vertrages dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Es wurden die neuen Instructionen für die beiderseitigen Unterhändler festgesetzt.

Bysto-Szent-Miklos, 13. Januar. Die slovakischen Nationalisten beschloßen, nur dann einen Candidaten aufzustellen, wenn über 1000 sichere Stimmen verfügt wird.

Paris, 13. Januar. Der Kommer-Präsident Doumer wurde von der äußersten Linken mit dem Rufe „Verräther!“ empfangen.

Petersburg, 13. Januar. Die Meldung über ein Attentat auf den Czar ist unbegründet.

München, 13. Januar. Die Japaner wurden bei dem Versuche, die Dridacht Dauidjoda anzugreifen, zurückgeschlagen.

Tokio, 13. Januar. Nogi meldet, die Uebergabe Port Arturs ist beendet.

Fremden-Liste
vom 13. Januar.

Hotel Nämischer Kaiser. Lunacek, Gutbesitzer, von Kis-Ludob; Koder, Director, von Prag; Klein, Advocat, von Buda; Dr. Vemend, Advocat, von Kronstadt; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Balarab; Künet, Kaufmann, von Maria-Teresopol; Weinmurm, Kaufmann, von Tries; Glanz, Köchler, Redniger, Kaufleute, von Budapest; Schächter, Reich, Philip, Kaufleute, Binder, Privatier, von Wien; Sander, Barrer, von Hembdorf; Jock, Barrer, von Schönberg.

Hotel Neurichter. Simian, Fabrikant, von Rinnik; Ribiczky, Privatier.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Samstag den 14. Januar 1905:
V. Abonnement. **Der Fremdenführer.** 11. Vorstellung.
Operette in drei Acten von C. M. Zieher.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 12. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.75	1890-er Lose	157.75
4-%ige „ Kronen-Rente	98.40	Ungarisch-ungarische Bank-Actien	1633.—
3 1/2-%ige „ „	98.25	Ungarische Credit-Actien	798.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	98.50	Ungarisch-ungar. Staatsbahn-Actien	679.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Ungarische Prämien-Lose	117.52 1/2
Ungarische Prämien-Lose	209.—	20 Francs-Scheide	19.06
4-%ige Leihregulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	99.90	London a vista	240.07 1/2
4-%. co. „ „	100.—	Paris a vista	95.50
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%. co. „ „	100.—	20 Mark	28.43
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. „ „	100.—	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. „ „	100.—	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. „ „	100.—	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 12. Januar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.80	3 1/2-%. 1890-er Inhabitions-Rente	91.70
4-%ige „ Kronen-Rente	98.55	1890-er Lose	157.60
3 1/2-%ige ung. „ „	98.40	Ungarisch-ungarische Bank-Actien	1633.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	97.95	Ungarische Credit-Actien	798.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Ungarisch-ungar. Staatsbahn-Actien	678.70
Ungarische Prämien-Lose	209.—	Ungarische Prämien-Lose	117.47 1/2
4-%ige Leihregulirungs-Lose	163.—	20 Francs-Scheide	19.11
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4-%. co. „ „	100.—	London a vista	240.—
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Paris a vista	95.45
4-%. co. „ „	100.—	R. u. f. Ducaten	11.34
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	20 Mark	28.43
4-%. co. „ „	100.—	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. co. „ „	100.—	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50

Hermannstädter Wanken-Pisnoours
vom 13. Januar.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
100 Mark (Gold)	11.26	11.26	100 Mark (Silber)	117.20	117.70
100 Mark (Silber)	95.60	94.—	Rupel (Gold)	19.04	19.12
Rupel (Gold)	93.—	93.80	Rupel (Silber)	253.—	254.50
Rupel (Silber)	21.50	21.70	Rupel (Gold)	244.—	246.—
Rupel (Gold)	23.80	23.95	Rupel (Silber)	244.—	246.—

Deutsches Theater.
Hermannstadt, 13. Januar.

Zum Vortheile unserer charmanten Soubrette Fräulein Mimmi Schwarz kam gestern die posthume Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß zur Aufführung. Es gehört wohl zu den Seltenheiten, daß Jemand nach seinem Tode noch Operetten componirt, aber wenn es doch vorkommt, soll man sich darüber freuen und dankbar sein. Das thaten die Hermannstädter auch. Der Gedanke, daß die Musik zu „Wiener Blut“ von Johann Strauß herrühre, genügt, um voller Dankbarkeit an frohe Tanserinnerungen verfallen zu lassen. „Wiener Blut“ ist ein Ruch, der nur aus Rosen besteht, oder um im Wienerischen zu bleiben, ein Guglhupf aus lauter Eiben.

Im „Wiener Blut“ dreht es sich um einen Grafen, der seine Gattin mit einer Tänzerin betrügt und gleichzeitig eine Liebchaft mit einer Probirantinn anfängt; natürlich kommt er auf dem nicht mehr ungenüßlichen Wege aller nur irdischen Verwechslungen in allerhand Fährlichkeiten mit veröhnlichem Schluß. Als Nebenfiguren ein kniebettinger Fürst und ein drolliger Kammerdiener — und es ist Alles da. So haben die Verfasser W. Leon und Leo Stein ohne sonderliche Mühe mit einer angenehmen Potpourri-Sensation einen unbestreitbar hübschen Erfolg gehabt.

Die beliebte Beneficiantin, Fräulein Schwarz, beim Betreten der Scene vom ausverkauften Hause mit starkem Applaus begrüßt, war als Probirantinn recht feich und resolut, ward wiederholt gerufen, mußte ihre Tanznummer wiederholen und erhielt nebst zwei tündenden Gaben auch eine Ehrenpönde. — Fräulein Jansenhofer (Gräfin) und Herr Strehl (Graf) brachten ihre Partien jangesfreudig und brillant zu ganzer Geltung und erzielten dafür eine stattliche Anzahl von Hervorrufen. — Fräulein Selhofer erfreute als Tänzerin durch ihre warmen, frischen Töne. — Herr Redl stellte als Fürst und diplomatischer Confusions-Rath seinen Mann und gab die Rolle mit dem ihm eigenen behaglichen Humor. Wacker und tüchtig hielt sich Herr Zell als gräflicher Diener, ebenso Herr Rothmann als Ringelpiel-Besitzer. Die Aufführung ging glatt von statten.

Neueste Nachrichten.
Paris, 12. Januar. Erste Beachtung verdient folgende Aeußerung des vormaligen Marine-Ministers de Lanesjan im „Siecle“: „Wie alle autokratischen Regierungen, deren Souverän nicht mit überragender Genialität begabt ist, versteht es auch die russische nicht, ihre Armee und ihre Flotte für die Realisirung ihrer Pläne richtig zu verwenden. Zu Lande von Japan geschlagen und zur See actionsunfähig gemacht, würde Rußland sich einem Verstum hängen, wenn es glaubte, zur Wiedererlangung seiner verlorenen Stellung auf die Unterstützung irgend einer Macht hoffen zu können. Selbst Frankreich kann nicht mehr bieten, als moralische Ermutigung und Beunruhigung für die unglücklichen russischen Heben. Wenn die Republik weiter ginge, würde die anglo-japanische Allianz in die Action treten und einen Seerrieg provociren, für welchen wir unglücklicherweise kaum vorbereitet sind.“

Die Gefeertigten geben im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten schmerzzerfüllt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters und Großvaters, des Herrn

Michael Luxbacher,
k. u. k. Rittmeister d. R.,
Besitzer der Kriegsmedaillen, des Meritkrenzes und der päpstlichen Medaille,
welcher am 12. d. M., einhalb 11 Uhr Nachts, nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im Alter von 84 Jahren sein thatenreiches und stets dem Wohle seiner Familie gewidmetes, aufopferungsvolles Dasein beschloß.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Samstag den 14. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause Suetzplatz Nr. 4 auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe beigelegt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 16. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 13. Januar 1905.

Luigia Luxbacher geborene Fül, als Gattin. Luisina Thalmeyer, Hauptmanns-Witwe, Josefine Luxbacher, Leopoldine Göstl von Löwengang, Beamten's-Witwe, Charlotte Grossmuck, als Töchter. Karl Luxbacher, f. und f. Oberlieutenant im 51. Infanterie-Regiment, als Sohn. Franz und Ludwig Grossmuck, als Enkel.

Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Bestellt concessionirte Beerdigung und Beichttransport-Unternehmung durch Raiman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

M. A. 3. 1905.

[38] 1-2

Rundmachung.

Die An- und Abmeldungen beim hiesigen städtischen Polizei-Meldungsamte werden seit einiger Zeit von vielen Meldungspflichtigen veräumt.

Es ergeht daher die Aufforderung an alle Hauseigentümer und deren Bevollmächtigte, an die Verwalter von öffentlichen und privaten Instituten, an sämtliche Mietermüthgeber, Hoteliers und Besitzer von Einkehrwirthshäusern, ferner an alle Arbeits- und Dienstgeber, überhaupt an alle Personen, welche irgend Jemanden in ihr Haus, ihr Wohnung etc. — wenn auch nur auf 24 Stunden — aufnehmen, oder von welchen irgend Jemand aus der innegehabten Wohnung auszieht oder überjehelt, die An- oder Abmeldung innerhalb oberwählter Zeit beim städtischen Polizei-Meldungsamte mittelst der dajelbst unentgeltlich erhältlichen Meldezettel, welche bei allen An- und Abmeldungen leserlich und richtig auszufüllen sind, zu bewerkstelligen, da jede diesbezügliche Veräumnis im Sinne des XXVIII. Ges.-Art. ex 1879, §. 19, strenge bestraft wird.

Nagyszeben, am 1. Januar 1905.

Das städtische Polizei-Meldungsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 22. Januar.
— Beim Marosvásárhelyer t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 22. Januar.
— Beim Vitzthum-Magister t. Schulinspectorat eine Dirigen-ten-Stelle. Gesuche bis 25. Januar.
— In Unter Arpas die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 27. Januar.



BRÁZAY FELE SÖSBORSZESZ
NACY UVEC ÁRA: 2 KORONA
KIS UVEC ÁRA: 1 KORONA
HASZNALATI UTASITÁS MINDEN UVECHEZ
MELLÉKELVE VAN!

S. Mittelbach's Liqueur-Compositionen
zur Selbsterzeugung feiner Liqueure:
Altwater, Anisette, Benediktiner,
Cacao, Chartreuse, Curacao,
Kümmel, Kaiserbirn, Marasquin,
Rittmeister, Vanille,
Allasch, Rostopschin, sowie Rum,
Cognac und Slivowitz.

Jedem Fläschchen liegt ein genaues Rezept bei.
Eine Composition zur Bereitung von 1 Liter
kostet 80 Heller und erfolgt die Zubereitung bei
Anweisung von 90 Heller franco.

Einzige Bezugsquelle der echten Compositionen
S. Mittelbach, Apotheker
Agram 5. (1105) 8-10

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche die allein-
bewährten kindernden und wohlgeschmeckenden
**Kaiser's
Bruit = Caramellen.**

2740 notariell beglaubigte Zeugn.
beweisen den sicheren Erfolg
bei **Susten, Seiserkeit,
Katarrh und Verschleimung.**
Paket 20 u. 40 Heller. Nur echt mit
der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederlage in Hermannstadt
in J. C. Molnar's Apotheke, E. Rumler's
Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl
Pissel & K. Schmidt's Apotheke, in der
Apotheke zum „Bären“; in Mediasch
in J. Oberth's Kronen-Apotheke; in
Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in
Heltau in Fritz Wermescher's Apotheke
und bei Mich. Mathias; in Mühlabach in
Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“;
Wilh. Lederhölger's Apotheke; in Freck
in Jos. Sebes' Apotheke; in Schäss-
burg in A. W. Linger's Apotheke „Zum
Adler“, Aug. Salmen's Apotheke; in
Vizakna in Heiner. Herzberg's Apotheke.
(1021) 13-24

„Luna“ Monatsbinde
für Frauen und
Mädchen.
Prospecte mit den empfeh-
lenden Attesten der sämtlichen
Wiener frauenärztlichen Pro-
fessoren kostenfrei.

! Luna f! Paket Einlagen fl. 2.—
! „ff!“ „ „ 2.75

Alleinverkauf in
Hermannstadt:
Emil F. Engber.
(1072) 13-26

Laubsäge

**Warenhaus
gold-Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.**

Die Erste Oberöstrerr. Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels,

empfehlen ihre mitbestrittenen Herde in Eisen, Email,
Porzellan und Majolika, mit Unterbrennvorrichtung, für jeden
Raum geeignet, Patentgasherde und unmittelbare Gas- und
Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.

Kataloge kostenlos. (603) 17-24

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Rundmachung

im Sinne des Ges.-Art. XXXVI v. J. 1876, §. 29.

- Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt mit 31. December 1904 beträgt K. 5.307.000—
- Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekar Darlehens-Forderungen der Anstalt betragen K. 5.514.811 30
- Der Schätzungsweh der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen ange-
nommen wurde, beläuft sich auf K. 21.635.909 52
- Im Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von K. 500.000—
als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einen besonderen Conto
gebucht und ist in nachstehenden Effecten placirt:

Rom. K. 6.400—	4%	Staats-Lose vom Jahre 1860,
„ K. 5.600—	4%	Prämien-Obligationen der Ung. Hypothekbank,
„ K. 4.200—	4%	Therz-Regulirungs-Lose,
„ K. 2.600—	5%	Donau-Regulirungs-Lose,
„ K. 6.000—	3%	Prämien-Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Bodencreditanstalt,
„ K. 158.000—	4%	Pfandbriefe der Ungar. Landes-Central-Sparcassa,
„ K. 64.400—	4%	Pfandbriefe der Pesther Ungar. Commercialbank,
„ K. 100.000—	4%	Communal-Obligationen der Pesther Commercialbank,
„ K. 75.600—	4%	Pfandbriefe der Pesther Ungar. Commercialbank,
„ K. 100.000—	4%	Pfandbriefe der Vereinigten Budapester Hauptstädtlichen Sparcassa,
„ K. 14.000—	4%	Einheitliche Staats-Rente, Mai-November,
„ K. 4.000—	5%	Actien des Ungar. Credit-Institutes für Kleingrundbesitzer.

Hermannstadt, am 10. Januar 1905.

Die Direction.

Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Überall zu haben.

Generalsvertretung: RUDA & BLOCHMANN Bézassat

AN Asthma Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Original-Briefe liegen zur Einsicht auf und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden werden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspecken. — Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung etc.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füsse vorhanden sind. Man adressire:
Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse Nr. 49 a.

25-jähriger Bronchialkatarrh.
In meinem 18. Lebensjahre verlor ich meine Gesundheit durch einen Trunk kalten Wassers im erhitzen Zustande. Es stellte sich ein heftiger Husten ein, das Gehen wurde mir durch Brustbeklemmung und Athemnoth erschwert. Nach einem Jahre verloren sich diese Zustände und nach einiger Zeit kehrten sie wieder ein, namentlich bei grosser Hitze und Herbstzeiten und bei starker Nebelbildung. Immer mehr verschlimmerte sich mein Zustand, so dass ich oft glaubte, ersticken zu müssen. Ich nahm die Hilfe mehrerer Aerzte in Anspruch, die mir aber nur Linderung verschaffen konnten. Durch das viele heftige Husten und Kämpfen um Athem wurde ich so abgemattet, dass ich nur im sitzenden Zustande meine nächtliche Ruhe verbringen konnte. Diese Anfälle wiederholten sich in letzter Zeit alle Wochen und zeigten sich durch Husten, Pfeifen und Rasseln in der Luftröhre, Brustschmerzen, Herzklopfen, so dass ich auf keiner Seite liegen konnte und auch nicht auf dem Rücken, sondern immer nur sitzen musste. Die Anfälle dauerten 4 bis 5 Tage und Nächte. Nur 2 bis 3 Tage konnte ich etwas ausruhen, dann ging es wieder von Neuem los. Die Aerzte haben mir wiederholt gesagt, dass es für mein Leiden keine Heilung mehr gibt, sondern nur noch Linderung. Der Keim des Leidens bleibe für immer. Letzterer Arzt erklärte mir, dass ich an chronischem Bronchialkatarrh und Emphysem leide. Endlich, als ich bereits bis zum Skelett abgemagert und des Leidens müde war, las ich in der Zeitung von den vorzüglichen Heilerfolgen des Cur-Institutes „Spiro spero“. Dadurch ermutigt, wandte ich mich an das Institut um Hilfe. Im Anfange des Gebrauches der Cur, die auf brieflichem Wege erfolgte, schien es, als ob sich mein Leiden verschlechtern wollte. Jedoch ermutigt durch die bereits geheilten Patienten, setzte ich die Cur fort, und nach 3 Wochen spürte ich zu meiner grössten Freude Besserung. Von dieser Zeit an ging es mit der Genesung rasch vorwärts und konnte ich bald das lange gehütete Bett verlassen. Nach 2-monatlichem Curgebrauch konnte ich Gott sei Dank meinen Beruf wieder aufnehmen, den ich seit dieser Zeit noch heute verseehe, ohne dass sich die geringsten Anzeichen dieser entsetzlichen Krankheit gezeigt haben.

sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Räuspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in grossen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterliess. Der Husten war so arg, dass er mich nicht selten fast bewusstlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern musste Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Athemnoth und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäss muss ich sagen, dass ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel, und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloss ich mich auch, dieselbe nicht unprobt zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Muth bekommen, und siehe, die letztere Cur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleissig durchgeführt und kann mit Recht sagen, dass ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder geniesse, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Cur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung
Ihr dankschuldiger
Frau Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).
Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Haunstetten (Bayern).
(L. S.) **E. Hübner, Bürgermeister.**

Lungenleiden, Lungenbluten.
Ich erkrankte im Jahre 1899 an einem Lungenpitzenkatarrh durch übermässiges Arbeiten, an dem ich gesandete, solange ich in ärztlicher Behandlung stand. In Unkenntnis, dass solche innere Krankheiten fortwährend Pflege brauchen, erkrankte ich im Jahre 1901 nochmals an Lungenkatarrh, an welchem ich durch Blutbrechen bettlägerig geworden bin. Die Schuld war immer wieder anstrengende Arbeit, schlechte Luft etc. Endlich erhielt ich Kunde durch die Zeitung von dem Cur-Institut „Spiro spero“ in Niederlössnitz bei Dresden. Mir ist nun gelungen, die Krankheit durch striete Durchführung der gegebenen Verordnungen aus meinem Körper gänzlich zu vertreiben und ich hoffe, dass ich nie wieder in dieselbe zurückfallen werde. Nochmals meines herzlichsten Dank aussprechend, zeichne ich
Johann Buxbaum,
Haselbach b. Stockerau, N.-Oest.
Die Wahrheit dieser Aussage bestätigt die Gemeinde-Vorsteherung
Haselbach, d. 17. 8. 02.
Der Gemeinde-Vorsteher. Kronberger

Mit aller Hochachtung ergehenst
Anton Deisl,
Steyr (Ober-Oesterreich), Duckartstr. 17.
Asthma, Bronchialkatarrh.
Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellen

Vor 2 Jahren erkrankte ich an Lungenkatarrh. Ich zögerte noch eine Zeit lang und nahm dann ärztliche Hilfe in Anspruch. Bekam Verschiedenes zum Einnehmen, aber leider ohne Erfolg. Ich fügte mich in mein Leid und trug es bis zum Februar dieses Jahres. Durch Zufall las ich einmal in der Zeitung von einem Cur-Institut „Spiro spero“. Ich wandte mich brieflich dahin und erhielt nach 3 Tagen schon eine Curanweisung. Ich fing sofort mit den mir gegebenen Verordnungen an und nach einigen Wochen konnte ich schon Besserung melden, die dann stetig zunahm, und heute kann ich nun dem Cur-Institut „Spiro spero“ meinen besten Dank für die wirklich aufmerksame Behandlung und vollständige Heilung sagen. Ich kann dieses Institut wirklich jedem Leidenden nur empfehlen, da ja auch der Preis für die Behandlung kein grosser ist.
Emma Kratzer, Monteurgattin,
Ingolstadt, Münzbergstr. 7.

Magen- und Darmleiden.
Ich bin dem Cur-Institute „Spiro spero“ auf's Tiefste dankbar für die wunderbaren Erfolge, welche das Institut an mir erzielte. Achtenz Jahre lang litt ich an schlechter Verdauung, Magenschwäche und Appetitlosigkeit. Der Leib war immer aufgetrieben und gegen den Stuhl musste ich immer Mittel nehmen. Der Schlaf war sehr mangelhaft und in den Füssen spürte ich manchenmal so eine Mattigkeit, dass ich mich kaum fortbewegen konnte. Oefters stellten sich auch Schwindelanfälle ein. Hände und Füsse waren öfters eiskalt. Die ganzen Jahre meines Leidens musste ich alle Gemüthe und Heilspesen entbehren, was mich öfters in den grössten Zweifel brachte. Ich liess mich von vielen Aerzten behandeln, doch immer erfolglos. Da wurde ich durch eine Annonce in der Zeitung auf das Institut „Spiro spero“ aufmerksam gemacht und unterwarf mich bald dessen Cur, welche bald ihre günstigen Folgen zeigte. Durch ein entsprechendes Heilverfahren stellte sich mein Appetit alsbald ein, der Stuhl wurde immer regelmässiger und der Schlaf gut. Bald konnte ich wieder alle Speisen verdauen und in 4 Monaten war ich vollständig geheilt. Nur dem Cur-Institute „Spiro spero“ habe ich also zu verdanken, dass ich jetzt, in meinem 70. Jahre, von meinem langjährigen Leiden befreit wurde. Wegen der sicheren Erfolge und billigen Cur kann ich dieses Institut Allen nur wärmstens anempfehlen, welche ähnlich leiden.
Hochachtungsvoll
Therese Horn, Private in Wien 16, St. Altfriedrichsplatz 5.

Die Cur ist brieflich ohne jede Berufsstörung durchführbar.
Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Die Zeit...
Abgeordneten...
ihre offener...
vor dem Sta...
bieten, daß die...
in den komme...
daß nach dem...
bergestellt wi...
quo ante mit...
Verjuden der...
lauteften „Ver...
Lengyel, Pap...
liberalen Part...
Rolle zu; we...
nicht zu hoffen...
wird in der...
liberalen Part...
Unbedeutendbe...
Daß es...
daß es ander...
sprechen dafür...
ist, was die...
politischen Cre...
passiren, so m...
festeste Stütze d...
der Coalition...
die anoch sch...
fition treiben...
eigenen Wege...
verfünden ihre...
kein wahrer...
schwören, welc...
gehalten wird...
Organen der...
Mit diese...
wandmüß. Die...
von den urtheil...
halten wird un...
kaum zu spüren...
Unmöglichkeit ih...
in ihr vereinigt...
man glaubt...
gnostifon streden...
gehalten, keine...
wechseln hat ihn...
und nun sollte...
welcher so viele...
wie Apponzi für...
neuen sogenann...